

„Das I ist ein senkrechter Strich, also ein Pfahl“, lesen wir, und denken dabei an unsre siebenjährigen Kinder, die sich schon im ersten Schuljahre dem Schreiben der Groteskbuchstaben mit Eifer hingeben. Kurz gesagt: Wir können uns den Schriftschreiber *ohne* Apostelbart vorstellen.

Alle Schriftunterweisungen zeigen in den Beispielen, die in der Reproduktion übrigens niemals die Ursprünglichkeit des Originals bieten können, die Tugenden, aber auch die Untugenden der Schreiber. Warum sollen wir sie nachahmen? Sie verleiten den Anfänger zu Konzessionen, die vielleicht nicht beabsichtigt sind, das unbefangene Arbeitstempo aber doch bedauerlich hemmen. Wir wollen uns darum für eine einfache, schlichte Methode des Schriftschreibens entschließen. Im Rahmen einer umfassenden typographischen Entwurfsgestaltung genügt sie vollauf und schafft auch die notwendigen elementaren Unterweisungen in straffer Form für diejenigen, denen die Fortsetzung der Übungen nach der komplizierteren Seite hin notwendig erscheint.

Die untenstehenden Alphabete bieten eine hinreichende Grundlage. Die Intelligenz unserer Kollegen soll nicht unterschätzt werden, darum verzichten wir gern auf die übliche Angabe der Schreibrichtung durch Pfeile. Selbstverständlichkeiten bedürfen nicht besonderer Erwähnung. In den Lehrbüchern finden wir auch unterschiedliche Auffassungen. Unsere Schriftalphabete sind bewährte ältere Schnitte. Die geringfügige Veränderung einzelner Buchstaben aus optischen Gründen wird den Schreibvorgang nicht stören. Ohne besondere Einleitungen gehen wir frisch an die Arbeit. Wir schreiben mit Skriptol in ein Buch oder auf Einzelbogen. Leicht gerauhtes Papier eignet sich am besten. Die Hilfslinien müssen mit dem Bleistift leicht vorgezogen werden. Die Zwischenräume bestimmen wir nach unserm typographischen Gefühl und entscheiden uns für Lockerheit zwischen den Zeilen. Die freien Räume oben, unten und auf beiden Seiten zu bestimmen, bereitet uns keine Schwierigkeiten mehr. Wir schreiben zunächst mit einer 1½-mm-Redisfeder. Das Licht kommt von links. Zunächst verarbeiten wir das große Alphabet in fortlaufendem Text. Die Höhe der Buchstaben kann etwa drei Cicero betragen. Jeder Strich muß sitzen. Nachträgliche Verbesserungen verunstalten die Buchstabenform. Fleißige Übung ist notwendig. Ein gewisses flottes Schreibtempo sollte von Anfang an innegehalten werden. Beim Schreiben muß die Federkuppe gerade auf dem Papier stehen. Die Schreibflüssig-

keit soll einem flachen Näpfchen entnommen werden. Allmählich können wir zur Verarbeitung der Kleinbuchstaben schreiten. Wir vermischen sie mit den Großbuchstaben zu fortlaufendem Text. Kleinere und größere Schrift läßt sich jetzt durch beliebigen Federwechsel einschalten. Dem sorgfältigeren Ausgleich der Buchstaben innerhalb der Wörter müssen wir besondere Beachtung schenken. Dieser Vorgang ist uns vielleicht noch nicht wichtig genug erschienen. Senkrechte Buchstabenbalken stellen wir im allgemeinen zu nah nebeneinander. Dadurch entstehen unansehnliche Verdunkelungen im Gesamtbilde. Die fertig geschriebene Seite muß von einheitlichem Grau sein. Der klare Gesamteindruck ist wichtiger als die Schönheit des Einzelbuchstabens.

Die schmale Grotesk ist eine geeignete Vorlage für geschriebene Schrift in größerem Ausmaß. Hier beginnen wir gleich mit der 2-mm-Redisfeder, der sich später größere Breiten anschließen können. Wir wollen versuchen, aus den kleinen, beschränkten Verhältnissen etwas herauszukommen und uns mit dem Schreiben größerer Buchstaben, Wörter und Schriftgruppen befassen. Hier haben wir eine Möglichkeit, die Sicherheit in der Beherrschung der Mittel zu steigern. Schriftaufgaben größeren Ausmaßes stehen wir später mit größerem Selbstvertrauen gegenüber. Außer den horizontalen Schreiblinien ziehen wir über das ganze Papier, das jetzt doppelt so groß sein kann als früher, auch senkrechte Hilfslinien. Sie erleichtern das Schreiben und geben den Einzelbuchstaben eine straffe, aufrechte Haltung. Wer aber ohne diese Hilfslinien schreiben kann, soll es ruhig versuchen. Typographische Genauigkeit und Gründlichkeit soll nie in den Hintergrund treten. Sie bleiben nun einmal unsere wichtigsten Berufs-

gesetze und verdienen nicht, beim Schriftschreiben wegen Formbeigaben von vorübergehender Geltung vernachlässigt zu werden. Niemand glaube, daß die in dieser Abhandlung behandelten Gebiete eine zu dürftige Auswertung ergäben. Wer seine Arbeit gründlich machen will, hat hinreichend zu tun und findet reichlich Gelegenheit zu notwendigen Abwechslungen. Keine Neigung soll ungestillt bleiben. Wir haben eine reiche Auswahl an geeigneten Schriften, die, über die Beispiele dieses Heftes hinausgehend, als Vorlagen dienen können. Sie sind geschriebene Vorlagen, die in den meisten Fällen zu stammelnden Nachahmungen führen, vorzuziehen. Sehr geeignet für unsere Übungen sind die im Verlage des Bildungsverbandes erschienenen Alphabete. Kollege Fischer (Nürnberg) hat sie sehr sachkundig ausgewählt und die verschiedenen Größen der schönsten Garnituren in praktischen Mappen vereinigt. Jeder kann sich nach eigenem Gefühl entscheiden und einer ihm fremden Formauffassung aus dem Wege gehen. Somit bleibt immer wieder eine gewisse, wenn auch schärfer umrissene Vielheit der Formgedanken. In der Forderung nach stärkerer Konzentration auf *allen* Gebieten sind wir uns doch einig? In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß wir uns in den beiden nächsten Abhandlungen einer anderen, dem typographischen Entwerfer viel näherliegenden Art der Schriftgestaltung zuwenden werden. Schon aus diesem Grunde ist es notwendig, die Basis für das Schriftschreiben nicht unnötig zu erweitern. Wer einen einfachen, die Grundformen des Alphabets klar herausstellenden Schriftcharakter schreiben kann, ist in der Lage, die vielseitigen Schwankungen in der Haltung des Buchstabens richtig zu deuten und, wenn es sein muß, anzuwenden. wl.

A B C D E F G H I J K L M N

O P Q R S T U V W X Y Z

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

1234567890 (,;.'-!?:)

